

Nachbereitung der Mobilisierung zum Revolutionären 1. Mai 2008 in Stuttgart

Vorwort

Die Mobilisierungen zum Revolutionären 1. Mai haben für uns einen besonderen Stellenwert. Seit 1890 finden an diesem Tag in jedem Jahr aufs neue eigenständige linke und revolutionäre Aktivitäten statt. Mehrere Millionen Menschen in allen Teilen der Welt begehen diesen Tag mittlerweile über alle Grenzen hinweg als einen gemeinsamen Bezugspunkt im Kampf für Alternativen zum bestehenden kapitalistischen System.

Der 1. Mai ist nicht nur über Ländergrenzen hinweg eine der zentralen Mobilisierungen der Linken. Er wird auch von vielen unterschiedlichen Strömungen und Organisationen gleichermaßen als revolutionärer Kampftag betrachtet und trägt somit zu Zusammenarbeit und gemeinsamen Debatten bei.

Im Gegensatz zu den meisten anderen linken Mobilisierungen wird am 1. Mai nicht in erster Linie auf konkrete Begebenheiten reagiert, sondern eigenständig eine antikapitalistische Perspektive propagiert und das Ziel, die Überwindung der bestehenden Verhältnisse und der Aufbau einer befreiten Gesellschaftsordnung in den Mittelpunkt gestellt.

Trotz der Distanz zur revolutionären Geschichte des 1. Mai nehmen ihn auch die Gewerkschaften zum Anlass für Kundgebungen, Feiern und Demonstrationen - in der BRD mit insgesamt mehreren hunderttausend Beteiligten. Hier bietet der 1. Mai für die revolutionäre Linke nicht nur mögliche Anknüpfungspunkte um weitergehende Positionen als etwa „gute Arbeit muss drin sein“ (DGB Motto 2008) zu vermitteln, es wird auch die Notwendigkeit offensichtlich, den sozialdemokratischen Gewerkschaftsfunktionären nicht die Deu-

tungshoheit über dieses Datum zu überlassen. Würstchenfeste und biedere Reden von Gewerkschaftsbürokraten und SPD-Parteipolitikern sind heute schließlich alles andere als zeitgemäße Antworten auf die Angriffe von Staat und Kapital.

Nicht zu unterschätzen ist obendrein der Versuch der faschistischen Kräfte, den 1. Mai als symbolisches Datum der ArbeiterInnenbewegung für ihre rassistische und nationalistische Hetze zu missbrauchen. Ihre Selbstdarstellung als politische Kraft im Dienste des „deutschen Arbeiters“ ist eine wichtige Facette ihres Versuches ihre Ideologie wieder in breite Kreise der Gesellschaft hineinzutragen und Anhänger zu gewinnen. Die Aufgabe der Linken ist es selbstredend nicht nur, den Nazis dabei entschlossenen Widerstand entgegenzusetzen, sondern ebenso ihnen am 1. Mai auch inhaltlich nicht das Feld zu überlassen, sondern eigene Akzente zu setzen und Alternativen zu den bestehenden Verhältnissen zu propagieren.

Konkret kann uns der 1. Mai als regelmäßige eigenständige Mobilisierung ebenso dazu dienen, die eigene Entwicklung zu überprüfen, bei Mobilisierungen, die schwächer sind als im Vorjahr, nach den gemachten Fehlern zu suchen und bei Erfolgen an den positiven Entwicklungen anzuknüpfen und darauf weiter aufzubauen.

Viele Gründe sprechen also dafür, die Mobilisierungen zum 1. Mai ausgiebig vorzubereiten und ihnen einen großen Raum innerhalb unserer Aktivitäten zu widmen. Dem entsprechend fanden im Rahmen



der diesjährigen Mobilisierung in Stuttgart zahlreiche Veranstaltungen und Diskussionen statt, wurden verschiedene Zusammenschlüsse initiiert und Texte veröffentlicht. Entsprechend dem Anspruch, sich nicht auf Kampagnenpolitik und Aktionismus zu beschränken, wurden Aufbau und Stärkung von Strukturen dabei ebenso berücksichtigt, wie Debatten zur Weiterentwicklung der revolutionären Kräfte.

Um die Ansprüche, Erfahrungen, Kritik und Selbstkritik in diesem Zusammenhang etwas transparenter zu machen und über die, dahingehend nur recht mangelhaft Möglichkeit bietenden, üblichen Formen wie Flugblätter und Veranstaltungen hinaus zu vermitteln, haben wir uns zur Veröffentlichung dieser kleinen Broschüre entschieden. Sie soll die 1. Mai Mobilisierung in Stuttgart in ihrer Bedeutung nicht überbewerten, aber Interessierten die Möglichkeit geben sich darüber intensiver zu informieren und Kritik und Anregungen zu liefern. Wir beschränken uns dabei nicht nur auf die zentralsten Punkte, da auch die Nebenaspekte zum Verständnis beitragen können.

Die Form eines Interviews erschien uns als passendste und pragmatischste Art der Veröffentlichung einer ausgiebigen Nachbereitung. Die Aktivistin „Tanja“ gibt unsere Positionen wieder, „Markus“ war Teil eines Zusammenschlusses von uns und uns nahestehenden AktivistInnen, mit welchen wir gemeinsam die Mobilisierung organisierten. Kritik und Anregungen sind erwünscht und werden auf unserer Homepage veröffentlicht.

Übersicht

Gebt doch zuerst mal eine kurze Übersicht über die Aktivitäten am diesjährigen 1. Mai in Stuttgart.

Tanja: Seit wir 2004 die eigenständigen Revolutionären 1. Mai Demonstrationen in Stuttgart wieder aufgenommen haben, war dieses Jahr wohl die stärkste Mobilisierung. Es gab im Vorfeld eine Veranstaltungsreihe, mehrere Veröffentlichungen rund um den Bezug zu Geschichte und Tradition der revolutionären Linken Bewegungen und Organisationen, aber auch zu anderen Themen. An der Gewerkschaftsdemo am 1. Mai beteiligten sich rund 3000 Menschen, im Anschluss daran an der Revolutionären 1. Mai Demonstration 500 bis 600, was für Stuttgarter Verhältnisse recht gut ist. Bereits am morgen gab es diverse Provokationen der Polizei mit langwierigen Kontrollen und der Beschlagnahmung von Infomaterialien. Bei der revolutionären 1. Mai Demo kam es vereinzelt zu Übergriffen der Polizei, die jedoch durch das entschlossene Agieren der DemoteilnehmerInnen folgenlos blieben. Bei der Abschlusskundgebung konnte sogar ein Redebeitrag von uns verummumt gehalten werden.

Markus: Dazu gab es am Tag darauf eine unangemeldete Demonstration mit etwa 50 bis 60 Menschen durch die Stuttgarter Innenstadt. Dort wurden im Anschluss allerdings 7 Menschen festgenommen. Nicht nur die Festnahmen haben danach zu vielen Diskussionen geführt, dazu aber später mehr.

Vorbereitung & Veröffentlichungen

Wie auch in den Jahren davor wurden die revolutionäre 1. Mai Demonstration und das anschließende Fest von der „Initiative für einen Revolutionären 1. Mai in Stuttgart“ getragen, einem Bündnis mehrerer Organisationen und

Einzelpersonen aus Stuttgart. Wie lief die Zusammenarbeit aus eurer Sicht?

Tanja: Das Bündnis existiert in mehr oder weniger der gleichen Zusammensetzung seit 2004. In diesem Jahr waren neben uns Vertreterinnen und Vertreter der Kommunistischen Arbeiterzeitung (KAZ), AG Weisse Fabrik, Gruppe Arbeitermacht, Jugendorganisation Revolution und Trotz alledem dabei, sowie Einzelpersonen. Die Zusammenarbeit zum 1. Mai läuft recht pragmatisch ab, es wird sich hauptsächlich auf Notwendigkeiten wie die Anmeldung der Demo, die Route und gemeinsames Mobilisierungsmaterial verständigt. Die politischen Selbstverständnisse der Beteiligten am Bündnis gehen natürlich relativ weit auseinander, der gemeinsame Bezug ist aber das Streben nach einer befreiten Gesellschaftsordnung jenseits des Kapitalismus. Das konkrete Ziel des Bündnisses ist es am 1. Mai eine Demo auf die Beine zu stellen, bei der nicht nur Gewerkschaftsvertreter das Wort haben, sondern auch Aktive aus revolutionären Organisationen, sowie politischen und sozialen Initiativen. Wie auch in anderen Bereichen halten wir eine Zusammenarbeit unterschiedlicher Strömungen und Organisationen dort wo es Sinn macht für richtig. Bündnispolitik bedeutet eben nicht zwangsläufig die eigenen Inhalte zu verwässern oder alles was die Bündnispartner vertreten auch zu übernehmen. Destruktive Grabenkämpfe und Distanzierungen hingegen haben der Linken noch nie Klarheit oder Perspektiven gebracht. Dementsprechend streben wir auch in den nächsten Jahren eine Erweiterung des Bündnisses an und hoffen dass sich noch weitere Gruppen und AktivistInnen einbringen.

Die konkrete Mobilisierung zum 1. Mai findet letztlich immer eigenständig von den jeweiligen Organisationen statt, in diesem Jahr gab es vom Bündnis lediglich einen gemeinsamen Aufruf, ein Mobilisierungsplakat und eine Homepage.



...in den vergangenen Jahren gab es ja auch eine gemeinsame Zeitung...

Tanja: Ja, in diesem Jahr haben wir uns als Gruppe jedoch entschieden mehr Wert auf die eigenen Veröffentlichungen zu legen, auch weil es gerade zum Bezug auf die Geschichte der revolutionären Linken, der ja der Schwerpunkt der Mobilisierung war, doch sehr unterschiedliche Positionen im Bündnis gibt. Da nicht immer alles gemeinsam gemacht werden muss, insbesondere wenn es große Unterschiede gibt, haben wir daher darauf verzichtet uns an einer gemeinsamen Zeitung zu beteiligen. Den anderen Bündnisgruppen war es dann wohl zu aufwendig sie ohne uns zu machen.

Im Übrigen war der Bündnisaufruf in diesem Jahr dafür auch ausführlicher und inhaltlich für einen Aufruf, den mehrere Gruppen unterstützen, recht umfassend.

Im nächsten Jahr wird es aber - auch weil es viele dahingehende Nachfragen gab - evtl. schon wieder eine 1. Mai Zeitung geben, vielleicht wieder vom Bündnis, vielleicht aber auch wieder eine eigene von uns, wie schon 2004.

Der thematische Schwerpunkt der Mobilisierung in diesem Jahr war ein Bezug auf die Geschichte der historischen revolutionären Versuche - Novemberrevolution, Revolution in China, die Revolte 1968 etc. Wie kam es dazu?

Markus: Mehrere Gründe haben dafür gesprochen. Zum einen findet in letzter Zeit in den Mainstream-Medien verstärkt der Versuch statt die Geschichte umzuschreiben. Wie in den Veröffentlichungen schon ausgeführt wurde, wird zunehmend jegliches bisherige Bestreben nach Veränderung der Verhältnisse in Richtung Sozialismus und jeder Widerstand gegen die kapitalistische Barbarei wahlweise als Chaos, antidemokratischer Rückschritt oder psychotisches Handeln dargestellt. Die Jahrestage in den vergangenen Jahren wie der Oktoberrevolution 1917 oder des sogenannten Deutschen Herbstes 1977 waren da-

bei ebenso Anlass wie in diesem Jahr die 1968er Revolte. Auch unabhängig besonderer Anlässe sind in den Mainstreammedien pseudo-objektive Artikel, die die angeblichen Verbrechen der kommunistischen Bewegungen in der Geschichte zum Thema haben und von Unwahrheiten und Auslassungen nur so wimmeln, allgegenwärtig. Die dort vermittelten Sichtweisen haben ihre Wirkung bis weit hinein in die Linke und äußern sich unter anderem in einem antikommunistischen Dogmatismus, leider auch bei vielen anarchistischen Genossinnen und Genossen. Sie tragen auch entscheidend dazu bei, dass viele sich von vorneherein überhaupt nicht mit linken oder revolutionären Positionen beschäftigen, selbst wenn dass in Zeiten der zunehmend deutlicher werdenden kapitalistischen Krisenerscheinungen eigentlich eine gar nicht so fern liegende Konsequenz wäre. Die 1. Mai Mobilisierung sollte genutzt werden um dem etwas entgegenzusetzen, sich klar in der Tradition der revolutionären Bestrebungen zu verorten und eine andere Sichtweise zu vermitteln.

Tanja: Zudem ging es nicht nur darum, allgemein zu einer Beschäftigung mit der bisherigen Geschichte der revolutionären Linken anzuregen und zu erreichen, dass diese bei einigen vielleicht etwas positiver wahrgenommen wird, sondern auch darum konkret für heute daraus zu lernen. Es liegt schließlich auf der Hand, dass wir aus dem schier endlosen Schatz an Erfahrungen und Erkenntnissen schöpfen müssen und versuchen daran anzuknüpfen. Die aktuelle Krise der revolutionären Kräfte, auch aber längst nicht nur in der BRD, kann letztlich nicht in absehbarer Zeit überwunden werden, wenn wir immer wieder von Null anfangen. Wir wollten also ganz direkt dazu beitragen, dass sich mit wichtigen Fragen beschäftigt wird - zum Beispiel: welche Bedeutung haben ein revolutionärer Klassenstandpunkt und der Aufbau einer entsprechenden politischen Organisation, ging und geht es überhaupt ohne...?

Dies hat für uns im Übrigen auch intern eine Bedeutung. Wir wollten nicht nur andere zur Beschäftigung und Diskussion anregen, sondern ha-

ben dies auch innerhalb der Organisation und mit GenossInnen aus dem Umfeld intensiviert und Strukturen in die Wege geleitet mit denen wir dies zukünftig weiter tun werden.

Dazu müssen noch ein paar Sachen festgehalten werden: zum einen haben wir die Veranstaltungen wie auch die Texte die wir dazu veröffentlicht haben bewusst so gehalten, dass sie zur Diskussion anregen sollten. Es ging uns schließlich nicht darum, zu behaupten wir hätten die endgültige Wahrheit gefunden. Dabei lag uns auch viel daran, zu vermitteln, dass die Beschäftigung mit der Geschichte weder in positive noch in negative Verklärungen abrutschen darf - was leider gang und gebe ist.

Die dahingehend richtige Methode zu entwickeln, die die Komplexität der Geschichte nicht außer acht lässt und dennoch nicht in Beliebigkeit verfällt, mit der es auch geschafft wird die gemachten Erfahrungen wirklich nutzen zu können usw. ist dabei entscheidend. Zweifelsohne gehört hierzu eine kontinuierliche und umfassende Beschäftigung, weswegen wir uns z.B. auch an der Veröffentlichung einer DVD zum 1. Mai beteiligt haben, die wesentlich mehr enthält als in ein paar Flugblättern geschrieben werden könnte.

Damit wären wir schon bei den Veröffentlichungen. Von Euch gab es ja gleich mehrere davon - ein umfangreiches Faltblatt zur Veranstaltungsreihe, eine vierteilige Plakatreihe, ein Flugblatt und die genannte DVD mit Texten, Buchempfehlungen, Radiosendungen und einigem mehr.

Tanja: Die Veranstaltungsreihe war uns relativ wichtig, weil wir dort auch auf Diskussionen hofften, die etwas in die Tiefe gehen und dabei direkt Nachfragen und Kritik geäußert werden können. Wir haben daher ein Faltblatt herausgebracht, mit längeren Ankündigungstexten und einen Text in dem wir u.a. auf die Bedeutung der Beschäftigung mit der Geschichte der revolutionären Linken eingingen, wie auch auf die Herangehensweise die wir dabei richtig finden.

Die Plakatreihe sollte noch mal deutlich machen, dass es am 1. Mai um vieles geht und dort die unterschiedlichen Mobilisierungen etwa gegen imperialistische Kriege, Sozialabbau, innere Aufrüstung und Faschismus zusammenlaufen. Eine revolutionäre Perspektive, wie sie am 1. Mai vertreten wird, ist schließlich kein abstrakter Wunschgedanke, sondern eine Notwendigkeit, die sich auch aus den genannten Kämpfen ableitet.

Das Flugblatt, das leider erst zum 1. Mai fertig wurde und dessen gesamte Auflage ungeschickterweise morgens gemeinsam mit anderen Infomaterialien von der Polizei beschlagnahmt wurde (mittlerweile wieder erhältlich) hatte einen ähnlichen Zweck wie das Faltblatt zu den Veranstaltungen. Es ging dabei grob gesagt um die Notwendigkeit und die Methode wie mit der Geschichte der revolutionären Linken umgegangen werden soll: Wer sich nicht mit den Fehlentwicklungen auseinandersetzt und diese eingesteht, macht einen nicht weniger fatalen Fehler wie diejenigen, die alles besserwisserisch als fehlerhaft titulieren.

Weswegen wurde das Flugblatt eigentlich beschlagnahmt?

Tanja: Beschlagnahmt wurde es wegen dem Abdruck eines falschen Verantwortlichen im Sinne des Presserechts (V.i.S.d.P.). Dass wir keinen echten V.i.S.d.P. verwenden hat u.a. folgenden einfachen Grund: in der Vergangenheit wurden mehrere unserer Veröffentlichungen unter verschiedenen Vorwänden („Aufruf zu Straftaten“ und „Verwendung von Kennzeichen verfassungswidriger Organisationen“ womit durchgestrichene Hakenkreuze gemeint waren) beschlagnahmt und kriminalisiert. Genossen die sie angeblich verteilten oder im Freien Radio verlesen hatten erhielten Strafbefehle bzw. wurden zu einer Freiheitsstrafe auf Bewährung verurteilt. Eine Person, die offiziell die Verantwortung übernimmt - das bedeutet die Bezeichnung V.i.S.d.P. - liefert sich der Willkür der Repressionsorgane aus. Am Rande: In München wurde vor wenigen

Jahren ein ehemaliger KZ-Häftling verurteilt, weil er der V.i.S.d.P. auf einem antifaschistischen Flugblatt war an dem der Staat irgendeinen Anstoß fand.

Dann blieben noch die DVDs als Veröffentlichung.

Markus: Die DVDs wurden am 1. Mai in einer Stückzahl von mehr als 200 verteilt - leider zu wenige, sie waren innerhalb von Minuten vergriffen. Sie wurden von Leuten aus verschiedenen Zusammenhängen gemeinsam erstellt. Sie enthielten auf mehreren Gigabyte u.a. geschichtsbezogene Radiobeiträge von freien Radios, ebensolche Textsammlungen, das kommunistische Manifest als Hörbuch, einen Film zur belgischen Stadtguerillagruppe CCC, Musik von Anfang 1900 bis heute und diverses Weitere rund um den Schwerpunkt Geschichte. Dazu auch Programme und Tipps zur Computersicherheit, wichtige kommunistische Texte, Ratgeber zum Umgang mit staatlicher Repression und noch ein paar mehr tolle Sachen.

Es gab eine ganze Fülle von Gründen, die für uns dafür gesprochen haben die DVDs zu erstellen: Zum einen bedarf es gerade zum genannten geschichtlichen Schwerpunkt einfach mehr als ein paar guter Texte. Es geht dabei um eine intensive Beschäftigung, um ein Begreifen all der Schwierigkeiten, Erfahrungen, Fehler und Erkenntnisse der vergangenen revolutionären Versuche. Daher hat sich eine DVD, auf die mehrere Gigabyte unterschiedlicher Daten passen natürlich angeboten.

Es konnten so auch nicht nur inhaltliche Beiträge in unterschiedlichen Formen verteilt werden, sondern dazu wichtige andere Sachen wie die Computersicherheitsprogramme. Das ganze konnte außerdem auch mit Musik, einem Videoclip und anderem etwas aufgelockert werden.

Auch ist ein solches Projekt schon länger geplant worden und es hat sich angeboten den 1. Mai als Termin zu wählen auf den hingearbeitet werden kann.

Es war zwar von vorneherein klar, dass das Projekt bis dahin nicht einmal annähernd abgeschlossen sein kann und aufgrund der knappen Zeit z.B. nur sehr wenige eigene Beiträge geschrieben werden können. Es ist nach einer ersten Veröffentlichung nun aber leichter damit weiter voranzukommen.

Wir sind dafür, dass die DVD im Lauf der relativ stressigen Wochen vor dem 1. Mai erstellt wurde, auch relativ zufrieden - auch wenn natürlich nicht alles ganz so geklappt hat wie erhofft und schon jetzt viele weitere Beiträge dazu gemacht werden können und ein paar Verbesserungen vorgenommen werden müssen.

Ein weiterer Grund der für das Projekt gesprochen hat, war die gemeinsame Erarbeitung an sich. Die Beteiligten haben sich natürlich noch mal intensiver in das Thema reingearbeitet und darüber diskutiert, als dies in der Regel auf einer Veranstaltung oder einer Diskussion ohne konkretes Ziel der Fall ist.

Alles in allem kam die DVD wirklich gut an, auch wenn Ergänzungen und Kritik dazu bisher noch eher rar sind. Das Projekt wird in jedem Fall weitergeführt und irgendwann die nächste Version erhältlich sein.

Veranstaltungen

Wie liefen die Veranstaltungen, waren sie gut besucht und kam es zu den erhofften Diskussionen?

Markus: Die erste Veranstaltung, zwei Filme zur 68er Revolte war mit etwa 10 Leuten leider recht schlecht besucht. Anscheinend ging sie mit dem Beginn der Mobilisierung etwas unter. Die Diskussion war dementsprechend auch nicht allzu ausgiebig.

Die darauffolgenden Veranstaltungen waren da deutlich besser:

Es gab zwei Veranstaltungen zur Revolution in China und dem Beitrag Mao Tse Tungs zur revolutionären Theorie

und Praxis. Der erste Referent hat dazu schon mehrere Artikel in der Zeitung der MLPD „Rote Fahne“ veröffentlicht, der zweite ist Autor des, vor noch nicht allzu langer Zeit in der Reihe Theorie.org des Schmetterling Verlages erschienenen, Buches „Maoismus“. Die Veranstaltungen waren so angelegt, dass sie durchaus zu Kritik und ausgiebigen Debatten führen sollten. Es ging also nicht darum, eine widerspruchsfreie Sichtweise zu vermitteln - was bei der Unterschiedlichkeit der jeweiligen Referenten ja auch gar nicht möglich sein konnte. Ziel war es, auf der Basis einer Anerkennung der Fortschritte der chinesischen Revolution und auch der weiteren Entwicklung in China bis 1976, sowie der wichtigen Beiträge Maos zur revolutionären Theorie und Praxis die unterschiedlichen Einschätzungen zu den weiteren Entwicklungen dort, die Bedeutung für die revolutionäre Linke in anderen Ländern etc. zu diskutieren. Es ging auch darum, überhaupt ein anderes, sachlicheres Bild der dortigen Entwicklungen zu vermitteln, als das der bürgerlichen Medien und zur weiteren Beschäftigung anzuregen.

Inhaltlich waren die beiden Veranstaltungen durchwachsen. Der Referent der ersten Veranstaltung, auf der es vor allem um die Geschichte der chinesischen Revolution ging, also weniger um die theoretischen Aspekte des „Maoismus“, hielt alles vielleicht etwas vereinfacht: es gab die guten Revolutionäre um Mao und die bösen Revisionisten um Deng Xiaoping auf den die heutige Politik in China zurückgeht. Konkrete Schwierigkeiten mit denen der Aufbau des Sozialismus in einem Land wie China zur damaligen Zeit konfrontiert war, aber auch eine Konkretisierung der Errungenschaften, kamen recht kurz. Dies war sicher aber auch dem Umfang des Themas und der vergleichsweise knappen Zeit geschuldet, kann dem Referenten also nicht unbedingt vorgeworfen werden.

Dem Referent der zweiten Veranstaltung fehlte meiner Ansicht nach etwas die Linie in seinem Referat. Vieles wurde kurz angeschnitten, vieles auch nicht. Die Zahlen und Beispiele waren gut recherchiert, seine Bewertungen gingen teilweise aber in

eine ganz andere Richtung und waren daher teilweise recht fragwürdig. So titulierte er einzelne Phasen der chinesischen Revolution als „chaotisch“ und „verheerend“, ohne ihren jeweiligen historischen Kontext und ihre vielen positiven Teile dabei ausreichend zu berücksichtigen. Zumindest war hier die Diskussion im Anschluss recht kontrovers, wodurch vermutlich mehr vermittelt werden konnte, als in einem einseitigem frontalen Vortrag.

Schade war, dass sich gerade bei diesem Thema keine anarchistischen oder anderen prinzipiell „ML-kritischen“ GenossInnen an der Diskussion beteiligt haben. Leider wird bei diesem Thema eben allzu häufig lieber in diversen Internetforen polemisiert, anstatt konkrete und sachliche Kritik oder Diskussionsbeiträge einzubringen.

Erfolgreich waren die Veranstaltungen insbesondere dadurch, dass sie viel Interesse an einer weiteren Beschäftigung geweckt haben und recht viele Leute sich auch Bücher und Texte zum Thema bei den Infotischen gekauft haben.

Tanja: Ich denke es wird auch zukünftig noch Veranstaltungen und eine weitere Beschäftigung mit dem Thema geben.

Um aber Missverständnissen entgegenzutreten: es ging und geht dabei keineswegs um eine Überbewertung Maos oder die seltsame Debatte ob er nun zu den „großen kommunistischen Klassikern“ gehört oder nur ein guter Revolutionär war und schon gar nicht um irgendeinen Personenkult. Die Revolution in China ist aber in vielerlei Hinsicht voll mit wichtigen Erfahrungen: die tatsächliche Befreiung eines kolonialisierten Landes, der Versuch des Aufbaus des Sozialismus in klarer Abgrenzung zur staatskapitalistischen Bürokratie wie in der Sowjetunion spätestens seit Chruschtschow, eine jahrzehntelange erfolgreiche Entwicklung der Produktivkräfte unter einer sozialistischen Wirtschaftsordnung usw. Aber auch die Niederlagen der revolutionären Kräfte dort gegen die Linie der jetzigen Machthaber muss natürlich aufgearbeitet werden. Maos Beiträge

zur revolutionären Theorie und Praxis sind ebenso bedeutungsvoll und haben in vielerlei Hinsicht nichts an ihrer Aktualität eingebüßt - etwa die Bedeutung des richtigen Umgangs mit verschiedenen Arten von Widersprüchen, die Bedeutung der Praxis für die Erkenntnis usw.

Auch die Zeit um 1918, also das Jahr der Novemberrevolution in Deutschland war Thema, welche Veranstaltungen gab es dazu?

Tanja: Weitere Veranstaltungen waren zwei biographische Spielfilme zu Karl Liebknecht, bzw. der Zeit um die Novemberrevolution in Deutschland. Nicht nur aufgrund des 90. Jahrestages dieser bedeutenden Umwälzung in Deutschland hielten wir es für wichtig auch diese zu thematisieren. Es gibt auch hier vieles, was von damals auf heute übertragen werden kann oder woraus wir viel lernen können. Die zweischneidige Rolle der Sozialdemokratie etwa, die natürlich in der Regel fortschrittlichere Positionen vertritt, als der konservative und reaktionäre Teil des Bürgertums und daher der Linken gewisse Spielräume ermöglicht. Sie ist letztlich aber doch immer ein Teil des Problems gewesen und der größte Teil ihrer Führung hat sich in Zeiten der Krisen immer auf die Seite der kapitalistischen Ausbeuter und Unterdrücker geschlagen - wenn er dafür gebraucht wurde. Die Notwendigkeit einer eigenständigen revolutionären Organisation der ArbeiterInnenklasse, wurde in Deutschland daher schon vor 90 Jahren erkannt und fand seinen Ausdruck in der Gründung der KPD Anfang 1919.

Als Einstieg in eine tiefgehendere Diskussion waren die Filme, von denen leider auch nur der 1. Teil gut besucht war, leider nicht sehr geeignet. Ich denke aber sie haben in jedem Fall vieles vermittelt. Ende des Jahres soll es noch weitere Veröffentlichungen und Veranstaltungen zum 90. Jahrestag der Novemberrevolution geben.



Es gab auch noch die Veranstaltung „Klassenkampf und Solidarität“, die von der Initiative Sozialproteste organisiert wurde.

Markus: Die Veranstaltung mit zwei der AutorInnen des Buches „Klassenkampf und Solidarität“ gab einen guten Einblick in die Tradition der Stuttgarter ArbeiterInnenbewegung. Diese war entgegen der geläufigen Vorurteile über Schwaben und im Gegensatz zum heutigen Schmusekurs der Gewerkschaftsführung, durchaus rebellisch und kämpferisch. Von Sabotageakten bis zu wilden Streiks kann dahingehend berichtet werden.

Das Anliegen der Initiative Sozialproteste, zu mehr gegenseitigen Bezug von politischen Widerstandsbewegungen, sozialen Protesten und Arbeitskämpfen beizutragen ist sehr wichtig und unterstützenswert und wird sicher auch zukünftig, nicht zuletzt mit Veranstaltungen wie dieser fortgeführt.

Der 1. Mai

Wie begann der 1. Mai in Stuttgart, habt Ihr Euch auch an der Gewerkschaftsdemonstration beteiligt?

Markus: Der Tag begann für einige Leute zunächst mit sehr penetrannten Personenkontrollen. Das Subversiv - Stuttgarts Soziales Zentrum, wo z.B. der Lautsprecherwagen für die revolutionäre 1. Mai Demo bepackt wurde, war praktisch von der Polizei umstellt. Alle die sich morgens dort aufhielten, wurden nach wenigen Metern von der Polizei kontrolliert. Dies wurde leider etwas unterschätzt, weswegen einige sich bis zu einer halben Stunde in Kontrollen befanden und diverse Infomaterialien wie Flugblätter beschlagnahmt wurden (siehe oben).

Auch rings um den Auftakt der Gewerkschaftsdemo und später auch um den der revolutionären 1. Mai Demo fanden Personenkontrollen statt. Insbesondere Jugendliche und türkische

sowie kurdische GenossInnen wurden kontrolliert.

Die DGB Demo lief nach der Auftaktkundgebung - diese hatte das Motto: Wie im Himmel so auf Erden... - wie immer pünktlich um 10 Uhr los. Wie auch in den Jahren davor, war ein großer Teil der wohl um die 3000 TeilnehmerInnen politisch organisiert - DKP, MLPD, Linkspartei und weitere Organisationen samt Umfeld. Den größten Teil machten wieder die revolutionären türkischen und kurdischen Organisationen aus, dazu nahmen auch Leute einer tamilischen Exilorganisation mit einem eigenen Block teil. Ein kleiner Bereich der Demo bestand aus AktivistInnen aus verschiedenen Bereichen, die dem Aufruf der Initiative Sozialproteste gefolgt waren. Dort wurden kämpferische Parolen gerufen und ein Ende des Schmusekurses der Gewerkschaftsspitze mit dem Kapital eingefordert.

Alles in allem muss zur DGB Demo gesagt werden, dass sich wieder relativ wenige Menschen, die nicht bereits einer politischen Organisation nahe stehen, daran teilnahmen. Die schwache Gewerkschaftsmobilisierung zur Demo, mit recht banalen Aufrufen dürfte dabei eine Rolle gespielt haben. Immerhin sprach mit dem Ver.di Funktionär Bernd Riexinger in diesem Jahr auch ein Vertreter einer eher linken und kämpferischen Strömung innerhalb der Gewerkschaften.

Ich denke es ist auch zukünftig wichtig auf der DGB Demo präsent zu sein und noch mehr auch dorthin zu mobilisieren. Es gilt schließlich die nach wie vor sehr starke Isolierung der Linken, die nicht selten auch selbst verschuldet ist, aufzubrechen. Außerdem ist eine starke klassenkämpferische ArbeiterInnenbewegung eine pure Notwendigkeit um der politischen Rechtsentwicklung etwas entgegenzusetzen und die Dinge hier wieder in eine fortschrittliche Richtung zu verändern. Sich ausschließlich auf die eigenen, explizit revolutionären, Mobilisierungen zu stützen und Vermittlungsebenen sowie Mobilisierungen, die zunächst einmal mehr Leute ansprechen, weg zu lassen, wäre völlig perspektivlos.

Wie ging es nach der DGB-Demo dann weiter?

Tanja: Es gab zunächst vom Abschlusskundgebungsplatz einen kleinen unangemeldeten Demozug zum Auftaktort der revolutionären 1. Mai Demo. Damit konnten auch weitere Vorkontrollen verhindert werden.

Beim Auftakt der revolutionären 1. Mai Demo gab es zunächst einen Redebeitrag einer Vertreterin des Antifaschistischen Aktionsbündnis Stuttgart und Region. Darin wurde die Notwendigkeit des antifaschistischen Kampfes wie auch der entsprechenden Organisation vermittelt. Es wurde darin aber auch darauf hingewiesen, dass Antifaschismus nur ein Teilbereichskampf ist und andere Kämpfe und Organisationen nicht ersetzen kann.

Der Beginn der Demo wurde kurz verzögert, da die Polizei es für nötig hielt, zusammengeknotete Seitentransparente zu beanstanden und die Demo daher nicht loslaufen lies. Die Transparente wurden dann auseinandergemacht, später aufgrund der starken Polizeipräsenz am Rande und einzelnen Übergriffen aber wieder verknotet, um einen gewissen Schutz zu gewährleisten.

Die Demo war mit 500 bis 600 Leuten für eine revolutionäre Mobilisierung in Stuttgart, zumal einige Aktivisten in andere Städte zu den Aktivitäten gegen die Naziaufmärsche gefahren sind, relativ gut besucht. „Gut besucht“ heißt aber nicht, dass wir uns auch für die Zukunft mit der Zahl zufriedengeben, Ziel ist es natürlich noch mehr Leute auf die Straße zu bekommen - es waren aber immerhin mehr als im Jahr davor.

Erfreulich war insbesondere, dass sich viele verschiedene Spektren Beteiligten - von alternativen Jugendlichen über Aktive aus der Schwulen- und Lesbenbewegung bis hin zu linken GewerkschaftsaktivistInnen, Revolutionären aus der Türkei und älteren GenossInnen aus der Stuttgarter Linken.

Vor dem Ordnungsamt, das auch die „Ausländerbehörde“ beherbergt, gab es einen Redebeitrag, in dem vor allem die Diskriminierungen und die Repression gegen Migrantinnen

und Migranten, insbesondere wenn sie politisch aktiv sind, thematisiert wurde.

Vor der CDU-Zentrale am Rotebühlplatz wurde versucht, den Kamerawagen der Polizei, der die DemoteilnehmerInnen die ganze Zeit abfilmte zu umlaufen. Die ersten paar Reihen rannten Richtung CDU, während der Hauptteil der Demo ausscherte und in die andere Richtung rannte. Dies hat für reichlich Verwirrung bei den begleitenden Polizeikräften gesorgt, die daraufhin teilweise auf einzelne DemoteilnehmerInnen einschlugen. Der Stimmung auf der Demo hat es hingegen ganz gut getan.

Vor dem Gebäude der Allianz-Versicherung gab es eine Rede zur aktuellen Finanzkrise und den Versuchen diese auf die Beschäftigten abzuwälzen. Dazu natürlich zur Notwendigkeit sich dagegen organisiert zur Wehr zu setzen und sich auch politisch dagegen zu organisieren.

Am Marienplatz gab es dann erneut den Versuch den Kamerawagen der Polizei zu umlaufen, was auch kurzzeitig geglückt ist. Im folgenden kam es zu kleineren Auseinandersetzungen, als berittene Polizisten mehrfach in den vorderen Teil der Demo ritten und dabei viele Leute gefährdeten. Auch gab dort einen Angriff der begleitenden Polizeikräfte, den sie gegenüber den Ordnern selbst nicht begründen konnten. Durch die Geschlossenheit des vorderen Demoteils verpuffte der Angriff. Es kam aber auf beiden Seiten zu leichten Verletzungen durch Tritte und Knüppelschläge. Im folgenden hielt sich die Polizei bis zum Ende zurück, während die Stimmung in der Demo noch besser wurde.

Markus: Am Rande noch was zur Berichterstattung in den Medien zum 1. Mai. Die Demo wurde später in den Stuttgarter Zeitungen mit keinem Wort erwähnt - wenn in China zwanzig Mönche eine Tibet-Fahne hochhalten, kann das hingegen schon mal einige Spalten füllen.



Bei der Abschlusskundgebung gab es einen Redebeitrag der Revolutionären Aktion, dieser wurde verumumt gehalten, was war der Grund dafür?

Tanja: Die Polizei schien nach dem erfolglosen Angriff nicht mehr besonders motiviert gegen die Demo vorzugehen und war auch nicht mehr sehr gut aufgestellt. Dazu muss gesagt werden, dass es von Seiten der Polizei vermutlich im Vorfeld eine falsche Einschätzung gab was die Stärke der Demo angeht. So wurde nur ein, alles in allem, doch eher kleines Aufgebot von insgesamt vielleicht etwas über 200 Polizisten mobilisiert, wovon nur ein recht kleiner Teil direkt an der Demo postiert wurde. Viele Polizeieinheiten aus Baden-Württemberg wurden stattdessen gegen die antifaschistischen Protesten in Kaiserslautern und in Nürnberg eingesetzt. Ein großer Teil der DemoteilnehmerInnen hingegen waren recht gut organisiert und entschlossen sich auch gegen weitere Angriffe der Polizei zu wehren. Es wurde daher entschieden, dass unser Redebeitrag nicht von einer CD abgespielt wird, sondern von einem Genossen verumumt verlesen wird. Zur Sicherheit haben sich viele DemoteilnehmerInnen mit Transparenten um den Lautsprecherwagen postiert.

Die Gründe, weswegen wir in der Regel nicht öffentlich auftreten bzw. sich diejenigen die bei uns organisiert sind nicht immer und überall zu als unsere Vertreter zu erkennen geben, sind zum Teil noch laufende Verfahren gegen uns. Bereits vor einigen Jahren gab es mehrere Hausdurchsuchungen, um herauszufinden wer in der Revolutionären Aktion Stuttgart organisiert ist. Sogar in Göttingen, wo damals der Server unserer Homepage lag, gab es eine Hausdurchsuchung um Briefe von uns zu beschlagnahmen, auf denen evtl. Fingerabdrücke zu finden sein könnten. Grund oder Vorwand für die Ermittlungen waren zwei antifaschistische Flugblätter. In dem einen wurde zur Solidarität mit Jugendlichen aus der Region Schwäbisch Gmünd aufgerufen, die nach einer Auseinandersetzung mit Nazis mit einer massiven Repressionswelle konfrontiert waren - der Vorwurf ge-

gen uns lautete: „Billigung von Straftaten“. Im anderen Flugblatt wurde zu den Aktivitäten gegen einen Naziaufmarsch in Schwäbisch Hall mobilisiert. Aufgrund von zwei darauf abgebildeten verumumten Frauen und der Thematisierung von antifaschistischer Militanz wurde daraus ein „Aufruf zu Straftaten“. Ein Aktivist aus Stuttgart, der damals das Flugblatt verteilt haben soll, stand deshalb vor Gericht und wurde zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe, die zur Bewährung ausgesetzt wurde und zu Arbeitsstunden verurteilt. Ermittelt wurde in diesem Zusammenhang auch noch wegen der Abbildung von durchgestrichenen Hakenkreuzen in den Flugblättern, wegen der „Verwendung von Symbolen verfassungswidriger Organisationen“ - zumindest dass hatte vor Gericht in mehreren Verhandlungen gegen unterschiedliche Aktivisten aus der Region Stuttgart aber letztlich keinen Bestand.

Es geht aber nicht nur um die noch offenen Verfahren, die, so banal sie sind, doch einen gewissen Aufwand, Kosten und evtl. Strafen für die Betroffenen und uns als Organisation nach sich ziehen könnten. Es ist uns auch wichtig, unsere Strukturen generell möglichst weit abzusichern und es den staatlichen Organe nicht zu einfach zu machen gegen sie vorzugehen. Die Geschichte ist schließlich voll mit Belegen dafür, dass revolutionäre Organisationen immer wenn sie eine gewisse Stärke erreicht haben verboten und zerschlagen werden sollen - von den Verboten und der Verfolgung der KPD (und deren Ende 1956), über die Kriminalisierung verschiedener Strukturen in den 70er Jahren, für die teilweise sogar neue Gesetze geschaffen wurden, bis hin zu Verfahren gegen Antifa-Gruppen wie die Antifa (M) aus Göttingen, die als „kriminelle Vereinigung“ nach Paragraph 129 verfolgt wurde. Zuletzt haben unter anderem die zahlreichen Razzien und Ermittlungsverfahren im Vorfeld des G8-Gipfels im vergangenen Jahr aufgezeigt, wie wichtig es ist, sich vor der staatlichen Repression zu schützen und zu versuchen die Strukturen deren Zugriff zu entziehen. Von Beispielen in anderen Ländern, wo die Konfrontation zwischen den revolutionären Kräften und dem

bürgerlichen Staat weiter fortgeschritten ist und selbst staatliche Morde und das „Verschwindenlassen“ von AktivistInnen die Regel ist, ganz zu schweigen.

Alles in allem halten wir es einfach für unabhömmlich revolutionäre Organisationen, die zukünftig stärker werden eine gewisse Bedeutung im revolutionären Prozess erlangen wollen von Beginn an möglichst weit gegen die staatliche Verfolgung abzusichern.

Die Kritik, sich damit auch selbst die Möglichkeit von öffentlichkeitswirksamer politischer Arbeit zu nehmen, hat in manchen Fällen eine gewisse Berechtigung, dieses Problem wird von uns aber durchaus versucht zu lösen. Tatsächlich sind wir wohl kaum weniger präsent als viele der linken Organisationen, die keinerlei Wert auf die Absicherung ihrer Strukturen legen und verzichten auf kaum eine Form der politischen Arbeit, was im konkreten ja auch ziemlich leicht zu belegen ist. Konspirativität und öffentliche politische Arbeit schließen sich letztlich keineswegs aus, sondern können (und müssen) sich durch den richtigen Umgang sogar ergänzen.

Am 1. Mai gab es im Anschluss an die Demo dann noch das internationalistische 1. Mai Fest in Stuttgart-Heslach.

Markus: Bei der Abschlusskundgebung wurden noch zwei Beamte des polizeilichen Staatsschutzes in Zivil mit Hilfe von großen Pappschildern mit der Aufschrift „Zivi“ geoutet, worauf sie ziemlich unkoordiniert das Weite suchten. Ansonsten gab es dort keine Zwischenfälle.

Danach begann dann das 1. Mai Fest. Noch einige hundert Menschen nahmen daran teil, besuchten dort die Infotische und lauschten den musikalischen Beiträgen u.a. vom Freien Chor Stuttgart, die sehr gut ankamen. Auch dank dem guten Wetter und ausreichender Verpflegung war die Stimmung auf dem Fest recht gut. Wir hoffen, dass das Programm dort in den nächsten Jahren auch noch weiter ausgebaut werden kann, z.B. vielleicht noch eine weitere Band

spielt und es noch Redebeiträge und Theaterstücke gibt. Das hängt aber sicher auch davon ab, wieviele Leute sich bei der Vorbereitung einbringen. Das Fest soll aber auch zukünftig nicht den ganzen Tag ausfüllen, da es in den Waldheimen in Sillenbuch und Gaisburg ebenfalls linke 1. Mai Feste gibt, die auch am Nachmittag noch besucht werden können und zu denen wir keine Konkurrenz aufbauen wollen.

Tanja: Alternativ zu den Festen gab es auch wieder die Möglichkeit nach Zürich zu fahren und dort an den vielfältigen Aktivitäten zum revolutionären 1. Mai, an denen sich mehrere Tausend Menschen beteiligten, teilzunehmen.

Gab es am Tag noch weitere Maßnahmen der Polizei oder stehen noch Verfahren im Zusammenhang mit der Demo aus?

Markus: Am Tag selbst gab es keine Zwischenfälle mehr. Entgegen vielen Klischees geht es beim 1. Mai ja auch nicht um eine unbedingte Eskalation. Das Ziel war es, eine starke und kämpferische Demo durchzuführen und sich möglichst wenig von der Polizei darin beeinträchtigen zu lassen. Je nach Kräfteverhältnis und Situation ist es denke ich zwar auch richtig symbolische Aktionen z.B. gegen Parteizentralen u.ä. durchzuführen, dies hätte aber diesmal sicher den Rahmen der Demo gesprengt, was wohl auch von allen so gesehen wurde.

Tanja: Die Polizei hat schon angekündigt, den Anmelder der Demo wegen angeblichen Verstößen gegen das Versammlungsgesetz anzuzeigen. Gegen ihn läuft noch ein Verfahren vom vergangenen Jahr, als er ebenfalls die revolutionäre 1. Mai Demo angemeldet hat. Damals soll er angeblich nicht eindringlich genug dafür gesorgt haben, dass vom Lautsprecherwagen aus nur bei den Zwischenkundgebungen Musik gespielt wird, nicht dazwischen. Außerdem soll er dafür verantwortlich gemacht werden, dass die Demonstration nach einer Polizeiprovokation für ein paar Minuten stehen geblieben ist und so die Straße blockierte. Dass alles hat ihm einen Strafbefehl in Höhe von 900,- Euro beschert.

Zum einen steht nun die Verhandlung über den Strafbefehl noch aus, zum anderen die weitere Anzeige die von der Polizei in diesem Jahr schon direkt am 1. Mai angekündigt wurde. Die Gruppen der Initiative für einen revolutionären 1. Mai in Stuttgart werden auf jeden Fall dieses staatliche Vorgehen thematisieren, den Anmelder unterstützen und zu Protestaktionen mobilisieren - es ist natürlich zu wünschen, dass sich daran möglichst viele Menschen beteiligen!

Es muss an dieser Stelle auch noch betont werden, dass die staatliche Repression auf juristischem Wege immer weiter zunimmt. Momentan noch vor allem in Bayern und Baden-Württemberg werden z.B. Demoanmelder wegen Kleinigkeiten mit immensen Geldstrafen belegt. Dazu kommen noch die Anwalts- und Verfahren-

skosten, womit für die Anmeldung einer Demo oder Kundgebung - die ja eigentlich durch das Recht auf freie Meinungsäußerung geschützt sind - mehrere Tausend Euro aufgebracht werden müssen. In Karlsruhe geht es momentan bei einem Verfahren gegen den Anmelder einer Demonstration gegen die rechtswidrigen Razzien im Vorfeld des G8-Gipfels im vergangenen Jahr um ein Bußgeld in Höhe von 4800,- Euro. Vorgeworfen wird ihm, dass er nicht sein möglichstes getan hätte, um zu schnelles Laufen der DemoteilnehmerInnen und Rangeleien mit der Polizei zu verhindern und auch noch dafür zu sorgen, dass zwischen den Transparenten ein gewisser Abstand eingehalten wird... Bei einem ähnlichen Verfahren in Pforzheim soll der Anmelder einer antifaschistischen Kundgebung 1000,- Euro zahlen, weil ein paar wenige Kundgebungsteilnehmer verbotenerweise Getränkeflaschen aus Glas mit sich führten und er sie zwar mehrmals, laut Polizei aber nicht intensiv genug aufforderte diese wegzubringen.

Es geht bei diesem Vorgehen ganz offensichtlich um nichts anderes als das Recht auf Demonstrationen und Kundgebungen für Linke noch weiter einzuschränken. Unsere Antwort darauf muss offensiv ausfallen, darf unsere Kapazitäten aber nicht verheizen. Einfach weitermachen wie bisher und einen Strafbefehl nach dem anderen kassieren, könnte wohl nicht allzulange durchgehalten werden. Sich einschränken lassen und noch weiter vor der Staatsmacht zurückweichen darf aber auch nicht in Frage kommen - die Linke hat in den

Kurze Nachbereitung der Proteste gegen den G8 Gipfel 2007

Die Nachbereitung der Mobilisierung zum diesjährigen 1. Mai wird in Form dieses Interviews recht ausführlich dargestellt. Was aus Stuttgart hingegen immer noch aussteht ist eine schriftliche Nachbereitung der Mobilisierung zum G8-Gipfel im vergangenen Jahr. Wo bleibt sie?

Der Grund weswegen es dazu bisher keine schriftliche Nachbereitung gibt, ist relativ banal. Die Mobilisierung hat über Monate sehr viele Kapazitäten verschlungen, vieles musste daher auf die Zeit nach dem G8 verschoben werden. Es hat sich dann letztlich ein so großer Berg angesammelt, dass nach der Mobilisierung kaum Zeit blieb die Nachbereitung in der notwendigen Ausführlichkeit zu veröffentlichen. Zudem blieb die Welt auch danach nicht stehen und als Organisation sind wir leider relativ stark in verschiedenste Bereiche eingebunden. In Zukunft werden wir aber Nachbereitungen und deren Veröffentlichung von vorneherein mit einplanen und versuchen die Kapazitäten entsprechend einzuteilen.

Vor kurzem wurde eine Broschüre vom Zusammenschluss Block G8 veröffentlicht, evtl. nehmen wir diese nun zum Anlass, um uns dazu auch noch einmal zu äußern, versprechen kann ich aber nichts.

Zumindest für ein paar Stichpunkte dürfte der Rahmen hier aber ausreichend sein.

Insbesondere in die Arbeit des bundesweiten Anti-G8 Bündnis für eine Revolutionäre Perspektive habt ihr zunächst einiges an Arbeit gesteckt, laut Verfassungsschutz z.B. den Aufruftext geschrieben etc. Wenige Wochen vor Beginn des Gipfels seit ihr dann aber dort ausgetreten. Was war der Anlass?

Bereits mehr als ein Jahr vor Beginn des Gipfels haben wir uns an der Gründung des „Anti-G8 Bündnis für eine Revolutionäre Perspektive“ beteiligt. Uns ging es dabei nicht um eine Abgrenzung von anderen Zusammenschlüssen, sondern um eine intensive Zusammenarbeit der revolutionären Kräfte. Wir sind dort mit dem Anspruch angetreten, eine revolutionäre Positionierung während der Proteste sichtbar werden zu

letzten Jahren schon zuviel an Boden verloren. Wenn wir uns weiter wegdrücken, würde das nur die nächsten Schläge nach sich ziehen.

Demo am 02. Mai

Damit wären wir ja eigentlich bei der unangemeldeten Nachdemo am 2. Mai. Was war der genaue Zweck der Demo?

Markus: Es gab die Einschätzung, dass es durchaus möglich sein kann, dass die reguläre 1. Mai Demo durch ein enormes Polizeiaufgebot praktisch erdrückt wird, es also evtl. nicht möglich ist den 1. Mai auch nur halbwegs selbstbestimmt und offensiv zu begehen. Auch wurde aufgrund der zunehmenden Repression gegen die Anmelde von linken Demonstrationen nach Möglichkeiten gesucht, zukünftig öfter ohne dies Gefährdung auf die Straße zu gehen, bzw. die bisherigen dahingehenden Ansätze weiter auszubauen. Dazu wurde es auch noch für wichtig befunden im Rahmen der 1. Mai Mobilisierung einen kämpferischeren Ausdruck zu finden, als es heute in der Regel auf einer angemeldeten Demo möglich ist - die aktuelle kapitalistische Realität mit den mörderischen imperialistischen Kriegen, der ständigen Verschärfung des Ausbeutung in den Betrieben, der Repression gegen die Linke usw. bedürfen eben mehr als den üblichen Demos. Zwar sind wir noch weit davon entfernt wirklich die passenden

Antworten darauf liefern zu können, jeder sinnvolle Schritt in die richtige Richtung bringt uns dabei aber weiter - auch wenn er uns nur die Erfahrung bringt es zukünftig anders versuchen zu müssen.

Dies alles hat dazu geführt, dass ein Zusammenschluss aus ein paar Leuten sich um die Vorbereitung einer unangemeldeten Demo am 2. Mai durch die Stuttgarter Innenstadt gekümmert hat. Die Planung sah in etwa so aus: Es sollte eine eher kleine Demo mit ungefähr 50 bis 100 Leuten werden - nicht zu viele um zu verhindern, dass die Polizei zu früh davon erfährt, aber doch so viele dass von einer Demo gesprochen werden kann. Während der Demo sollten Flugblätter verteilt werden, die den Zweck der Demo vermittelten. Auch das Sprühen von Parolen am Rand und Plakatieren sollten möglich sein. Eine Eskalation oder Auseinandersetzungen mit der Polizei sollten nicht stattfinden - zum einen um DemoteilnehmerInnen, die dies nicht in Kauf nehmen wollen nicht zu gefährden, zum anderen weil dies in verschiedener Hinsicht in dieser Situation keinen Sinn gemacht hätte. Letztlich baute die Vorbereitung auf den Erfahrungen der unangemeldeten Demos in Stuttgart auf, von denen es in den letzten beiden Jahren mehrere gab und die seitdem immer weiter ausgebaut werden konnten, ohne dass es zu Festnahmen kam.

Tanja: Schwierigkeiten traten insbesondere dadurch auf, dass viele AktivistInnen in die reguläre 1. Mai Mobilisierung eingebunden waren

und die unangemeldete Demo aufgrund mangelnder Kapazitäten daher nicht im großen Rahmen mit vorbereiten konnten - vom Schreiben und Layouten der Flugblätter, über das Plakatieren bis zum Essen auf dem Fest musste ja alles für die reguläre Mobilisierung organisiert werden. Diese Schwierigkeit sollten sich später bemerkbar machen.

Der Verlauf der Demo war also nicht planmäßig?

Markus: Wie gesagt, ging es um eine kämpferische Demo möglichst ohne Festnahmen, nicht um einen Riot. Dies sollte allen TeilnehmerInnen vermittelt werden, weshalb es direkt vor Beginn ein kurzes Treffen gab. Im Nachhinein muss aber wohl festgestellt werden, dass diese Vermittlung nicht ausführlich genug stattfand bzw. das Konzept nicht ausreichend durchgesetzt wurde. Konkret äußerte sich der Fehler dann darin, dass ein paar Beteiligte ziemlich aggressiv auftraten. Zwar gab es keine tatsächliche Randalen und natürlich keine Verletzten oder größeren Sachschaden, die Demo bekam durch dieses Auftreten aber einen anderen Charakter als vorgesehen war. Zusammen mit der Vermutung vieler TeilnehmerInnen, was an sich bei einer Demo die nicht legal ist, natürlich seine Berechtigung hat, sorgten auch die bengalischen Fackeln und das Abfeuern von Leuchtspremmunition, was häufig ja für gute Stimmung sorgen kann, in dieser Situation eher für ein - nicht erwünschtes - aggressives und der Situation nicht ganz angemessene

lassen, eine effektive gemeinsame Praxis zu organisieren und für die Zukunft auszuloten, mit wem wir auf welche Art zusammenarbeiten können.

Die Schwierigkeiten innerhalb des Bündnisses die von Anfang an existierten, haben letztlich nach etwa einem Jahr zu unserem Austritt geführt. Konkret waren folgende Gründe dafür ausschlaggebend: Das Bündnis hat es nur geschafft einen sehr kleinen Teil der Organisationen mit einem revolutionären Anspruch zu organisieren. Es waren fast ausschließlich Gruppen aus Berlin, mit denen es jedoch sowohl was die Theorie als auch die Praxis angeht recht große Differenzen gab. Zu wichtigen Fragen wie dem Klassenstandpunkt, dem Verhältnis zu reformistischen Kräften und zu anderen mobilisierenden Strömungen, den Ansprüchen an die Mobilisierung etc. gab es wenn überhaupt nur formale Einigungen. Das Bündnis war daher als solches nicht wirklich aktionsfähig und weit davon entfernt eine halbwegs einheitliche revolutionäre Stoßrichtung innerhalb der Proteste bieten zu können. Das Bündnis stellte letztlich für uns einen Zusammenschluss dar, an dem sich nur wenige Gruppen beteiligten, es zwischen diesen große Differenzen gab und das nur marginal aktionsfähig war. Eine weitere Beteiligung, die mit einem weiteren enormen Zeit- und Kostenaufwand

verbunden gewesen wäre kam daher nicht mehr in Frage.

Wir haben uns den Bündnisgruppen gegenüber aber dennoch nie abgegrenzt und bei einer der Demonstrationen in Rostock auch zu deren Block mobilisiert, da ein großangelegter Polizeiangriff auf diesen zu befürchten war.

Den Versuch ein revolutionäres Bündnis zu initiieren halten wir auch im Nachhinein für richtig und werden auch zukünftig an dieser Herangehensweise festhalten. Ein Bündnis verschiedener revolutionärer Organisationen hätte sicher während der Mobilisierung vor dem G8 Gipfel, bei den Aktivitäten vor Ort und auch im Nachhinein einiges erreichen und unsere genannten Ansprüche zumindest ansatzweise erfüllen können.

Dass eine klar antikapitalistische und revolutionäre Positionierung innerhalb der Protestbewegung zu wenig und nur sehr vage wahrzunehmen war, lag auch daran, dass ein solches Bündnis nicht wirklich zustande kam.

Kurz ausgedrückt halten wir die Herangehensweise vieler der sich als revolutionär verstehenden Organisationen im Verlauf der Mobilisie-

nes Erscheinen der Demo.

Der erste Fehler waren also zu wenige Absprachen bzw. zu wenig Klärung, was das angestrebte Auftreten der Demo angeht.

Der zweite Fehler war das Fehlen konkreter Planungen für den Fall dass frühzeitig die Polizei auftaucht. Es wurde zwar eine relativ kurze Route gewählt und der Ort an dem die Demo aufgelöst werden sollte gut überlegt festgelegt, allerdings wurde kein Plan B erstellt. Dieser hätte ganz genau klären müssen, wie vorgegangen wird, wenn vor dem Erreichen des angestrebten Platzes mit einem Eingreifen der Polizei zu rechnen ist.

Konkret lief es dann so ab, dass bereits kurz nach Beginn der Demo ein Polizeiauto auftauchte, zunächst aber einen gewissen Abstand zur Demo hielt. Erst kurz vor dem geplanten Ende, als die Demo sich bereits aufzulösen begann, und die erste Polizei-Verstärkung eintraf wurde am hinteren Teil der Demo eine Person festgenommen. Zumindest diese Festnahme hätte durchaus verhindert werden können, wenn die Demo zu diesem Zeitpunkt noch etwas geschlossener reagiert hätte. In den folgenden Minuten kamen alle zur Verfügung stehenden Polizeikräfte in der Innenstadt an und konnten noch weitere Personen festnehmen. In der ganzen Umgebung und auch noch lange nach Ende der Demo kam es so zu insgesamt sieben Festnahmen, die die Polizei in Zusammenhang mit der Demo bringt.

Wie erging es den Festgenommenen, hielt sich die Polizei denn dies-

mal an die Gesetze und stand den Gefangenen ihre Rechte zu?

Tanja: Mehrere der Festgenommenen wurden bei ihrer Festnahme verletzt, einige durch Tritte, andere dadurch dass ihr Kopf, als sie schon lagen, auf den Boden geschlagen wurde, andere durch ein übertriebenes Festziehen der Handschellen. Den meisten wurde im Polizeirevier ein, ihnen rechtlich zustehendes, Telefonat verweigert. Einige bekamen bis zu ihrer Freilassung am nächsten morgen nichts zu trinken. Die Behandlungen auf der Polizeiwache waren schikanös, teilweise wurden die Festgenommenen beleidigt und ihnen gegenüber falsche Angaben über ihre Rechte und den weiteren Ablauf in der Haft gemacht. Letztlich muss wieder einmal festgestellt werden, dass die Gesetzesübertretungen der Polizei wohl deutlich schwerer wiegen dürften als die Gesetzesübertretungen der DemoteilnehmerInnen. Das Polizeirevier in der Hahnemannstraße auf dem Pragsattel wurde wieder einmal seinem Ruf als Hochburg polizeilicher Schikanen und Gesetzesverstöße gerecht.

Den Festgenommenen stehen nun wohl Verfahren wegen Landfriedensbruch bevor. Sie werden dabei aber natürlich nicht auf sich selbst gestellt sein, sondern durch die Bunte Hilfe bzw. Rote Hilfe unterstützt werden.

Es gab im Nachhinein recht kritische Stimmen in der Stuttgarter Linken zur Demo, gab es denn weitere Diskussion dazu mit Leuten, die nicht auf die eine oder andere Art beteiligt waren?

Markus: Dazu vielleicht erst ein kurzer Hinweis. In einigen Kreisen der Stuttgarter Linken mangelt es an vielem. Was es aber im Überfluss gibt, ist Kritik. Dementsprechend gibt es ein paar Leute, die sich durch Beserwisserei und unsachliche Pöbeleien hervortun. Auf Internetseiten wie der vom Infoladen Ludwigsburg, wird dementsprechend regelmäßig die Kommentarspalte zugemüllt. Wer nichts Besseres zu tun hat, kann sich natürlich intensiv diesem Hobby widmen. Bezeichnend ist es, dass teilweise schon kaum noch zwischen Nazi-Provokationen und Kommentaren von einigen sich als links definierenden Leuten unterschieden werden kann. Einer sachlichen Diskussion entziehen sich einige auch ganz bewusst, dementsprechend kommen von ihnen keine Diskussionspapiere mit einem direkten Bezug zu einer Mobilisierung oder Struktur, sondern fast ausschließlich billige Lügen, an den Haaren herbeigezogene Unterstellungen und destruktive Angriffe. Der Eindruck, der aufgrund der Anzahl der Postings im Internet entstehen kann, dahinter würde eine größere Zahl ein Leuten stehen, oder eine aktive linke Strömung täuscht dabei.

Eine der wenigen Erkenntnisse die aus den Kommentaren und verbalen Angriffen dieser Leute gezogen werden kann ist folgende: Sobald die Theorie bzw. die Kritik vom eigenen Handeln abgekoppelt wird, kann sehr schnell eine Positionierung entstehen, die zwar recht beliebig ist, aber um so vehementer und dogmatischer vertreten wird. Sie ist dann u.a. abhängig davon mit welcher Strömung man sich iden-

zung, vor allem die Quantität (möglichst viele, möglichst breit) im Auge zu haben und wenig Wert auf die Qualität (klare Analysen und fundierte Positionierung) zu legen für perspektivlos.

Dem Versuch durch eine übertriebene Darstellung der Erfolge der stattgefundenen Blockaden nun noch möglichst viel aus den Anti-G8 Protesten zu holen, können wir nicht sehr viel abgewinnen.

Auf lokaler Ebene ging das Konzept eines revolutionären Zusammenschlusses innerhalb der Protestbewegung auf. Mit dem „Anti-G8 Bündnis für eine Revolutionäre Perspektive Stuttgart und Region“ klappte die Mobilisierung relativ gut. Es gab mehrere Veranstaltungen und Veröffentlichungen, eine eigene Homepage mit aktuellen Infos, Links, und weiteren Texten. Dazu wurden mehrere Workshops und Arbeitsgruppen initiiert, die den Anspruch hatten auch über die Mobilisierung hinaus zu wirken. Es gab eine gemeinsame Koordinierung der Anfahrt, sowie einen eigenen Bereich im Camp in Rostock und dort regelmäßige Treffen. Natürlich war auch das alles kein Meilenstein im revolutionären Prozess, hat aber auf verschiedenen Ebenen positive Auswirkungen nach sich gezogen: Was bei den Workshops gelernt wurde wurde weiterentwickelt, die Zusammenarbeit einiger Aktiver aus dem Bündnis hält

bis heute an und was das wichtigste ist, auf den Erfahrungen wie eine nachhaltige Mobilisierung organisiert werden kann, konnte angeknüpft werden – z.B. bei der Mobilisierung zum 1. Mai.

Das ein eigenständiges revolutionäres Bündnis die Größe und Breite einer Protestbewegung nicht negativ beeinträchtigen muss, sondern sie befördern kann, hat sich ebenfalls gezeigt: Die Zusammenarbeit mit praktisch allen mobilisierenden Strömungen im „Stuttgarter Netzwerk gegen den G8“ klappte problemlos. Trotz der weiten Strecke bis Rostock – mit über 800 Kilometern in etwa so weit wie von hier bis nach Zagreb und weiter als bis zum Mittelmeer-Strand in Genua – kamen aus Stuttgart und der Region mehrere hundert Menschen mit zu den Protesten vor Ort.

Es gab und gibt recht unterschiedliche Einschätzungen zum Verlauf der Proteste rund um Heiligendamm. Wie beurteilt ihr z.B. die große Auftaktdemonstration?

Die Demo war wirklich eine der besten der letzten Jahre in der BRD.

tifiziert und welchen Lieblings-Theoretiker man sich ausgesucht hat - hip sind heute z.B. weniger Stalin oder Trotzki sondern Adorno und andere der Frankfurter Schule. Die Eigenart, den eigenen Dogmatismus dann als den Gipfel der Weisheit zu betrachten und andere mit allen erdenklichen Mitteln kritisieren zu müssen, ist eben nicht nur in einer politischen Strömung vorhanden. Wirkliche Differenzen gibt es daher nicht zwischen verschiedenen Strömungen, sondern zwischen dem Teil der Linken, der solidarisch handelt, versucht Perspektiven zu entwickeln und Theorie und Praxis in einem gewissen Verhältnis begreift und einem Teil, der sich vor allem auf das Kritisieren beschränkt.

Diese Polarisierung hat durchaus ihre positiven Seiten, da hier zumindest im ersten Teil dadurch kaum destruktive Konflikte entstehen, sondern Solidarität und gemeinsames Streben nach einer Perspektive groß geschrieben werden.

Tanja: Es sollte nicht der Eindruck entstehen, jegliche Kritik an der Demo käme nur von den genannten Leuten. Wir haben mit relativ vielen eine kritische, aber dennoch konstruktive Nachbereitung erstellt und haben auch selbst genügend Fehler im Verlauf der gesamten 1. Mai Mobilisierung bemerkt. Weitere sachliche Kritik ist immer erwünscht und wir scheuen uns in keinsten Weise davor diese anzunehmen und auch zu veröffentlichen. Diese Veröffentlichung hat ja auch den Zweck, unsere Diskussionen und Selbstkritik dazu transparenter zu machen und weitere Leute dazu zu ermutigen sich bei Bedarf ebenfalls

mit Beiträgen zu beteiligen.

Was aber noch festgehalten muss: Es ist wirklich gut, dass es in Stuttgart offensichtlich mittlerweile sehr hohe Ansprüche an linke Mobilisierungen gibt. Mängel an der Außenwirkung einer Demo oder auch nur ein paar Festnahmen werden gleich als außergewöhnlich aufgefasst und bieten Anlass zu jeder Menge Diskussionen, Kritik und Selbstkritik. In sehr vielen anderen Städten werden genau diese Sachen größtenteils noch nicht einmal als Problem wahrgenommen.

Es ist zu hoffen, dass es hier auch in Zukunft Anregungen, Kritik und Vorschläge aus allen möglichen Richtungen gibt, um die politische Praxis weiter entwickeln zu können.

Welche Konsequenzen werden aus dem Verlauf der Demo nun gezogen?

Markus: Dazu kann ich natürlich nur einen Teil offenlegen. Fest steht, dass unangemeldete Demonstration auch zukünftig stattfinden werden. Änderungen, die auch aufgrund der Erfahrungen des 2. Mai folgen müssen, wurden bereits in den Tagen darauf diskutiert und werden bei der nächsten Mobilisierung umgesetzt.

Vieles wird natürlich auch davon abhängen, wieviele AktivistInnen sich organisieren und an der Vorbereitung einbringen.



Es haben sich etwa 80 000 Menschen aus unterschiedlichen Spektren beteiligt. Fast durchweg ging es ihnen darum, den Protest gegen die Politik der Herrschenden der G8-Staaten auf die Straße zu tragen und sich nicht als kritisches Feigenblatt von diesen vereinnahmen zu lassen. Am antikapitalistischen „Make capitalism history“ Block beteiligten sich einige Tausend Menschen.

Tatsächlich wäre die Demo aber wohl nur kurz in den Medien Thema gewesen. Was dort wie ausführlich gezeigt wird, ist schließlich nach wie vor in erster Linie von politischen Interessen abhängig. Die kurzen Auseinandersetzungen mit der Polizei kurz vor dem Ende wurden aber skandalisiert und über Tage breitgetreten.

Dazu kurz ein paar Facts: Entgegen der Darstellung von einigen (Post) autonomen waren die Riots nur sehr bedingt ein Zeichen der Stärke der Bewegung. Flüchtende Polizeieinheiten, die sich sonst eher als brutale Schläger gebaren, waren nur die eine Seite. So war es mehr als offensichtlich, dass die Straßenkämpfe kaum vorbereitet waren. Im Gegensatz zu ähnlichen Auseinandersetzungen früher oder in anderen Ländern, gab es nichts was darauf hingedeutet hätte: keine Molotow Cocktails oder Leuchtpurgeschosse, kaum Schutzausrüstung wie Gasmasken, Schilde u.ä., kaum organisiert handelnde Kleingruppen.

...bundesweit und international

Soweit zum 1. Mai in Stuttgart. Wie schätzt ihr die diesjährigen Mobilisierungen bundesweit ein?

Tanja: Um den Rahmen nicht zu sprengen, ist dazu kaum mehr möglich als ein paar Stichpunkte. Bundesweit hat die Beteiligung an den Revolutionären 1. Mai Mobilisierungen unserer Einschätzung nach etwas zugenommen - es dürften insgesamt rund 30 000 Menschen gewesen sein (Berlin 10 000 bis 15 000, Hamburg 10 000 Nürnberg 4000, dazu in mehreren Städten ein paar hundert). Es muss aber festgestellt werden, dass in den meisten Fällen die Möglichkeiten der Mobilisierung nicht ausgeschöpft wurden und einmal mehr deutlich wurde, dass es zwar ein großes Potential aber zu wenige und zu schwache revolutionäre Organisationen gibt. Die Anzahl der DemoteilnehmerInnen sagt letztlich nur relativ wenig über die wirkliche Stärke aus, die sich nicht nur quantitativ bestimmt - es gibt also in jeglicher Hinsicht noch Verbesserungsbedarf für die nächsten Jahre.

Es ist zu hoffen, dass in den nächsten Jahren das Potential mehr genutzt wird und z.B. mehr über die Mobilisierungen vermittelt wird, weitere Spektren erreicht und die Mobilisierungen auch genutzt werden um revolutionäre Strukturen dauerhaft zu stärken. Auch bei uns gibt es dahingehend natürlich noch sehr viel Bedarf an Verbesserungen.

Konzepte wie das der Mayday Para-

Sie hatten eher den Charakter einer spontanen Wutentladung von vor allem jugendlichen AktivistInnen und waren dementsprechend nur ein kurzes Strohfeuer. Als sich die Polizei auf die Situation eingestellt hatte, war sie sogar in der Lage die Situation zu Übungszwecken zu nutzen, indem verschiedene Einheiten nacheinander die Demo angriffen.

Auch im Nachhinein wurden die Auseinandersetzungen von Staat und bürgerlichen Medien genutzt, um gegen „Chaoten“ zu hetzen und schärfere Gesetze zu fordern. Innerhalb der Proteste haben sie hingegen vielfach zu Spaltungen und Abgrenzungen gegenüber den militanten Teilen geführt. Dies kann allerdings nicht der Militanz an sich angelastet werden. Es war vielmehr ein Ausdruck mangelnder Thematisierung von politischer Militanz im Vorfeld und zu schlecht aufgestellter revolutionärer Organisationen, die in die Debatten hätten eingreifen müssen und die Straßenkämpfe auf die richtige Art analysieren und thematisieren. Die Positionierung von einigen opportunistischen und reformistischen Gruppen dazu war natürlich verheerend und hat verdeutlicht wie wenig fundiert sie an die Frage der Militanz herangehen.

An dieser Stelle kann leider nicht mehr zu dieser Diskussion beigetragen werden, auf der DVD sind aber auch Texte zu diesem Thema zu finden.

den mögen durchaus interessante Aspekte beinhalten. In den Fällen, wo dies eine inhaltliche Beliebigkeit oder eine Verwässerung der revolutionären Inhalte zugunsten einer möglichst breiten feiernden Masse beinhaltete, werden dadurch aber keine Schritte nach vorne getan. Der Hype um diese Aktionsform scheint auch nicht weiter zugenommen zu haben.

Die gewerkschaftlichen Mobilisierungen mussten vermutlich einen leichten Rückgang hinnehmen, es haben sich an den vielen Kundgebungen, Festen und Demonstrationen wohl weniger als die insgesamt ca. 500 000 Menschen der letzten Jahre beteiligt. Die Mobilisierungen der Gewerkschaften haben auch eher den Charakter einer Tradition, die um ihrer selbst Willen fortgeführt wird und passen nicht wirklich zu dem Kurs der gewerkschaftlichen Mainstreams. Dieser hat viel eher Sozialpartnerschaft und Kooperation im Sinn, nicht die eigenständige Mobilisierung der ArbeiterInnenklasse. Daher wird die Mobilisierung an der Basis offenbar auch nicht als besonders wichtig eingeschätzt.

Parallel zum Mitgliederverlust der Gewerkschaften, kann in den nächsten Jahren auch die Mobilisierungsfähigkeit noch weiter zurückgehen. Was diese Tendenz allerdings stoppen und umkehren könnte, wäre eine weitere Stärkung der linken und kämpferischen Kräfte innerhalb der Gewerkschaften. Dies wurde auch durch die letzten Streiks, insbesondere im Einzelhandel deutlich, wo sehr viele neue Mitglieder gewonnen werden konnten.

Markus: Relativ erfolgreich verliefen am diesjährigen 1. Mai die antifaschistischen Proteste gegen mehrere Naziaufmärsche. Zwar konnten enorme Polizeiaufgebote in einigen Fällen einen reibungslosen Ablauf garantieren, die antifaschistischen Mobilisierungen waren aber durchweg relativ stark. Es wird wohl auch zukünftig notwendig sein, am 1. Mai gegen die Provokationen der Nazis aktiv zu werden - allerdings sollte dies möglichst wenig auf Kosten der eigenen 1. Mai Mobilisierungen gehen.

Es gab ja auch in nahezu allen Teilen der Welt 1. Mai Demonstrationen, wie schätzt ihr deren Verlauf ein?

Tanja: Tatsächlich waren weltweit einige Millionen Menschen am 1. Mai auf der Straße um für eine Perspektive jenseits des Kapitalismus einzutreten. Leider ist es in den meisten Fällen nicht einfach an Infos dazu zu kommen. Die Unterschiedlichkeit der 1. Mai Mobilisierungen gab aber die Unterschiede in den Situationen der einzelnen Länder wieder. In der „demokratischen“ Türkei wurden Tausende Menschen verletzt und hunderte festgenommen, weil sie auf dem Taksim-Platz in Istanbul eine Kundgebung durchführen wollten, was von den Behörden verboten wurde. Die Kundgebung zu der mehrere hunderttausend Menschen anreisen wollten und zu der fast alle Gewerkschaften mobilisierten, wurde von mehreren Tausend Beamten von Spezialeinheiten der Polizei verhindert. Das brutale Vorgehen der

hochgerüsteten Polizei erinnerte an die Repression gegen die ArbeiterInnenbewegung während der Militärdiktatur.

Beispielsweise in Venezuela und Nepal feierten hingegen mehrere Millionen Menschen am 1. Mai die bereits gemachten Fortschritte hin zu einer sozialistischen Gesellschaftsordnung.

Nicht nur aufgrund der räumlichen Nähe haben wir natürlich ein besonderes Verhältnis zur Revolutionären 1. Mai Mobilisierung in Zürich. Dort sind die Mobilisierungen in den vergangenen Jahren immer sehr umfangreich, stark und kämpferisch gewesen. Die GenossInnen dort sahen sich in diesem Jahr daher mit massiven Angriffen sowohl von Seiten des Staates, als auch von einigen der reformistischen Kräften ausgesetzt. Um die revolutionäre Mobilisierung zu schwächen, wurde sogar das traditionelle 1. Mai Fest auf einen anderen Tag verschoben und sollten die revolutionären Gruppen von der 1. Mai Bündnisdemonstration ausgeschlossen werden.

Diese Konzepte gingen jedoch nicht auf. Viele Gruppen und Initiativen haben sich zusammengeschlossen um dem 1. Mai auch in diesem Jahr einen kämpferischen und revolutionären Ausdruck zu geben. Leider gab es massive Angriffe von Seiten der Polizei und wurden dadurch die Aktivitäten sehr weit eingeschränkt, es beteiligten sich dennoch mehrere Tausend Menschen daran. Tatsächlich ist Zürich nach wie vor ein Beispiel für eine gut vorbereitete 1. Mai Mobilisierung, die auch auf die Angriffe stets gute Antworten findet.

Waren denn die Blockaden in den Tagen darauf wirklich ein Erfolg oder gar nur eine große Show?

Die Blockaden waren in der Hinsicht ein Erfolg, dass sich viele Tausend Menschen an einer politischen Praxis gegen den G8-Gipfel beteiligt haben. Sie haben über Tage hinweg versucht, das Gipfeltreffen konkret zu beeinträchtigen und damit sogar die Grenzen des legalen überschritten.

Das ist aber leider nur die Hälfte der Wahrheit – wenn überhaupt. Tatsächlich wurden von reformistischen Kräften über bürgerliche Medien bis hin zur Polizeiführung die friedlichen Aktionsformen explizit als Alternative zu militantem Widerstand begriffen und dargestellt. Dementsprechend wurden sie nicht nur wegen ihrer Effektivität organisiert, nicht nur wegen ihren Anliegen in der Presse gehypt und nicht nur wegen ihrer Stärke von der Polizei zugelassen. All dies geschah nicht zuletzt als Teil einer Strategie, die versucht die Gipfelproteste in geordnete Bahnen zu lenken. Was die Berichterstattung in den Medien über die Blockaden angeht, muss ebenso wie über das, alles in allem sehr zaghafte, Vorgehen der Polizei dagegen von Zugeständnissen gesprochen

werden – Zugeständnisse, ohne die sich das gehypte Blockadekonzept als weitgehend zahnlos erweist.

Absprachen zumindest einzelner aus der Attac-Führung mit der Polizei, Distanzierungen mehrerer Aktiver aus den Block G8 Zusammenhängen von allen militanten Teilen der Protestbewegung bis hin zur Relativierung der Polizeigewalt vom damaligen Attac Vorstand Peter Wahl sind nicht nur Nebenaspekte. Es wird aber wohl nicht völlig offengelegt werden können, wo die Polizei aus politischem Kalkül heraus die Blockaden zugelassen hat und wo sie tatsächlich überfordert war, welche komplexe Strategie von den jeweiligen Akteuren verfolgt wurde und was alles in allem Sein und was Schein der Proteste war. Fest steht aber, dass die negativen Begebenheiten in diesem Zusammenhang die positiven nicht einfach relativieren – und umgekehrt. Es bleibt also zu hoffen und darauf hinzuwirken, dass am positiven angeknüpft werden kann und die Fehler überwunden werden.

Zu vielen wichtigen Aspekten der Mobilisierung – der Rolle der linken und die der bürgerlichen Medien, der mangelnden Mobilisierung von Menschen, die nicht bereits Teil politischer Organisationen oder sozialer Initiativen sind, der staatlichen Repression etc. – gibt es nach wie vor noch viel zu diskutieren.